

Eine Nummer zu groß

Levon Aronjan besiegt »Prinzengarde« mit 4½-1½

Im Bereich der Superturniere erlebt Schach momentan einen nie gekannten Boom. Regierungen, Oligarchen, Mäzene und Sponsoren pumpen Millionen in das königliche Spiel, sei es aus Liebe zu ihm oder zur Aufpolierung ihres Images. Neue Veranstaltungen wachsen aus dem Boden, dank Magnus Carlsen ist Norwegen auf der Schachlandkarte erschienen, der riesige asiatische Markt steht (ja, schon lange) in den Startlöchern. Wer aber profitiert davon außer den Topleuten, die sich vor Terminen kaum retten können? Hat sich die öffentliche Wahrnehmung des Schachs geändert? Nein! Nach wie vor kommen die Menschen nicht zum Schach, wir müssen das Schach zu ihnen bringen. *Von Raj Tischbierek*

Diesem Motto hat sich das »Schauspiel des Geistes II« verschrieben. »II«, weil es 2012 im *Kaiserbahnhof Potsdam* bereits das erste »Schauspiel« unter der Ägide von *Dentsply Implants** gab (vgl. SCHACH 8/2012). Dr. Karsten Wagner, die treibende Kraft von seiten des Sponsors, will dem Kalender keine weiteren Turniere hinzufügen, sondern sucht abseits des Mainstreams nach Nischen für seine Veranstaltungen. Vor Jahresfrist war es ein »Alternierendes Team-Blindsimultan«, diesmal ein Uhren(Handicap)-Simultan der Nr. 2 der Welt, Levon Aronjan, gegen die sechs »Prinzessinnen« bzw. »Prinzen«, die hoffnungsvollsten deutschen Nachwuchsspielern im Alter zwischen 15 und 18 Jahren. Da für sie ab 1. Juni der Mitropacup in Meissen anstand (vgl. S. 48ff.), lag es nahe, das Simultan als eine Art Auftaktveranstaltung am Tage davor zu integrieren.

Das Museum der Porzellan-Manufaktur Meissen® entsprach dem Anforderungsprofil als Ausrich-

* Dentalprodukte/Implantologie; vor Jahresfrist noch *Astra Tech*, inzwischen in den amerikanischen Mutterkonzern integriert





Die Partien haben soeben begonnen. In der Mitte (jeweils mit dem Rücken zur Kamera, v.l.n.r.) Filiz Osmanodja und Hanna Marie Klek, die beide entgegen üblichen Simultan-Gewohnheiten die weißen Steine führen durften. Um sie herum postiert Dennis Wagner, Rasmus Svane, Alexander Donchenko und Matthias Blübaum, auf der anderen Seite der Bretter Levon Aronjan. Zahlreiche Zuschauer verfolgten das Geschehen oberhalb von der Brüstung des Saales im Museum der Porzellan-Manufaktur Meissen® aus, gegenüber wurden die Partien von einem Beamer großflächig an die Wand geworfen (Fotolinks). Darüber hinaus kommentierten Jan Gustafsson und Raj Tischbierek live in einem Nebenraum.

tungsstätte in idealer Weise: nicht nur haben Schachwettkämpfe selten einmal in stilvollere und prestigeträchtiger Umgebung stattgefunden, auch kamen alle Besucher, die nicht wegen des Schachspektakels gekommen waren – laut Auskunft der Manufaktur knapp 1.000 an der Zahl –, nicht umhin, Notiz von dem königlichen Gebaren zu nehmen: »... das Schach zu den Menschen bringen«. Last but not least konnte der Sponsor seinen eingeladenen Kunden einen exklusiven Rundgang durch Museum und Schauwerkstätten bieten – Zahntechniker und Porzellanhersteller verwenden ähnliche Materialien! – und somit das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Beim Uhren- bzw. Handicap-Simultan wird entgegen der üblichen Simultanvorstellungen mit einer Bedenkzeitbegrenzung gespielt. Im konkreten Fall verfügten beide Parteien, Levon Aronjan ebenso wie seine sechs Gegner, über zwei Stunden für 40 Züge plus eine halbe Stunde für den Rest der Partie zzgl. 30 Sekunden Bonus pro Zug. Der Simultangeber musste also mit einem Sechstel der Zeit pro Brett gegenüber seiner jungen Gegnerschaft auskommen → »Handicap«. Folgerichtig war es für die »Prinzessinnen« und »Prinzen« von existenzieller Bedeutung, alle Partien so lange wie möglich am Laufen zu halten. So verlockend es auch sein sollte, ein schnelles

Remis gegen die Nr. 2 der Welt zu erzielen – hier würden sie damit nur ihre eigenen Reihen schwächen.

Das vermittelte ihnen auch Bundestrainer Uwe Bönsch bei der speziellen Vorbereitung am Tag zuvor. Er wusste, wovon er sprach, war er doch im Frühjahr 1992 schon beim bekanntesten Vorläufer eines Uhren-Simultans mit deutscher Beteiligung (als Ersatzspieler) dabei gewesen. Damals traf Garri Kasparow in Baden-Baden auf eine aus Gerald Hertneck, Vlastimil Hort, Eric Lobron und Matthias Wahls bestehende deutsche Nationalmannschaft. Entgegen aller vorherigen Absprachen hatten Hertneck und Hort (kluge) weltmeisterliche Re-

misangebote akzeptiert und damit den Weg zu Kasparows 3-1 bereitet (was im Nachklang für einigen Trubel sorgte, vgl. SCHACH 3/1992).

Diesmal blieb die Atmosphäre während und nach der Veranstaltung vergleichsweise entspannt. Die spielerische Überlegenheit Aronjans war insgesamt zu groß, als dass ernsthafte Fragen über den Matchsieg laut wurden. Er legte los wie die Feuerwehr und hatte zwischenzeitlich an mehreren Brettern einen Zeitvorsprung von einer Stunde und mehr! Der Wahl-Berliner, nach einigen Turnieren in Serie frisch von einer Urlaubswoche in seiner spanischen Lieblingsstadt San Sebastian zurück, bekam an keinem Brett ernsthafte Probleme und musste sich diesen zeitraubend widmen. Wobei die Prinzen einen großen Kampf lieferten und keineswegs enttäuschten. Lediglich Alexander Donchenko hatte das Pech, in eine Eröffnungsvariante zu rutschen, die ihn überhaupt nicht ins Spiel kommen ließ.

Es folgen die Partien in der Reihenfolge ihrer Beendigung.

Damenbauernspiel (A 48)

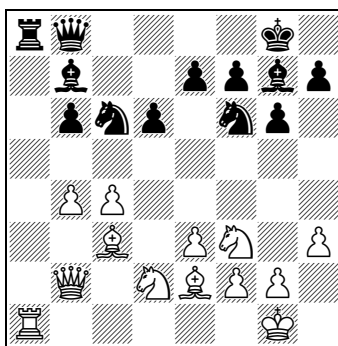
□	L. Aronjan	2813
■	D. Wagner	2487

1. d4 ♘f6 2. ♘f3 g6 3. ♘bd2 c5
4. d:c5 ♖a5 5. a3 ♗:c5 6. b4 ♗c7
7. ♙b2 ♙g7 8. e3 0-0 9. c4 d6 10.
♙e2 ♘c6 11. 0-0 a5 12. ♗b3 b6



Der erste Zug für die Presse konnte diesmal aufgrund der Gegebenheiten gleich doppelt ausgeführt werden (v.l.n.r.): Dr. Karsten Wagner (*Dentsplay Implants*), Hanna Marie Klek, Gernot Gauglitz (*UKA*, Sponsor der Deutschen Nationalmannschaft und des Mitropa-Cups), Levon Aronjan, Filiz Osmanodja und Lutz Richter (*Porzellan-Manufaktur Meissen*®).

13. ♙c3 ♙b7 14. ♗b2 a:b4 15.
a:b4 ♖:a1 16. ♖:a1 ♖a8 17. h3
♗b8



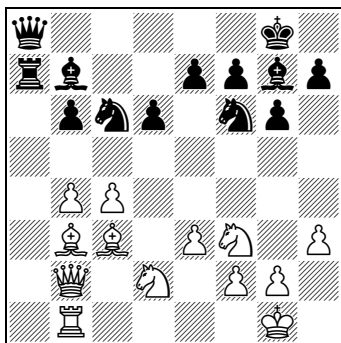
Das bisherige Geschehen spiegelt die solide Strategie wider, die sich Aronjan für seine vier Weißpartien gegen die Jungs zurechtgelegt hatte. Wie an allen anderen Brettern hatte er sich zudem auch hier einen gewaltigen Zeitvorsprung erarbeitet: Seine Uhr zeigte er-

staunlicher Weise immer noch fast zwei Stunden an – er hatte also lediglich die 30 Bonussekunden pro Zug verbraucht –, während sein Gegner ca. 40 Minuten (zzgl. Bonus) investiert hatte. Weiß steht nur optisch etwas besser, objektiv sind die Chancen ausgeglichen.

18. ♖b1?!

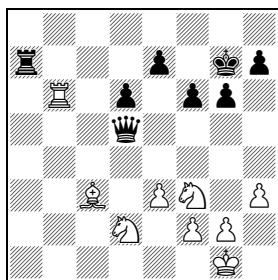
Völlig verflachen lassen möchte er das Spiel jedoch nicht und geht mit dem Textzug dem Generalabtausch der Schwerfiguren auf der offenen Linie aus dem Weg. Schwarz nimmt nun seinerseits die a-Linie in Besitz, was Aronjan antizipiert hat und seinen weißfeldigen Läufer nach b3 umgruppiert: hier schützt er zum einen das Einbruchsfeld a2 und wird daneben auf der Diagonale a2-g8 gegen den schwarzen König in Stellung gebracht.

18... ♖a7 19. ♙d1 ♕a8 20. ♙b3



Ein interessanter Moment. Nach dem letzten weißen Zug springt die Computerbewertung von zuvor »0.00« auf ca. »-1«, was einem schwarzen Mehrbauern entspricht!

Hintergrund ist die Variante 20... ♘b4 21. ♙b4 (sonst behält Schwarz tatsächlich den erwähnten Mehrbauern) 21... ♘d5 mit Doppelangriff auf die weiße Dame und den ♙b4. Weiß hat nichts besseres als 22. ♗g7+ ♘g7 23. c:d5; nach 23... ♙:d5 24. ♙:d5 ♗:d5 25. ♙c3+ f6 26. ♖:b6 entsteht die folgende Stellung:



Analysediagramm

Weiß verfügt über drei Leichtfiguren gegen Dame plus Bauer. Gelernt habe ich einst, dass eine Dame neun Punkte zählt, eine Leichtfigur drei und ein Bauer einen Punkt. 10-9 für Schwarz also. Wagner hatte diese Stellung in der Vorausberechnung jedoch als vorteilhaft für Weiß eingeschätzt; Aronjan war nicht ganz so optimistisch, ging jedoch davon aus,

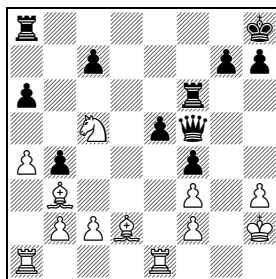
dass Weiß zumindest nicht in Verlustgefahr schwebt. *Houdini* sieht es mit einer Bewertung von annähernd »-2« (nach 26... ♗c7 27. ♗b3 ♕a8 28. ♙b2 e5) – was einer schwarzen Gewinnstellung entspricht – völlig anders!

Aronjan erklärte, dass Computer das Materialverhältnis von

Dame gegen drei Leichtfiguren nicht »verstehen« und erinnerte sich an folgendes Beispiel:

□ W. Iwantschuk 2731
■ L. Aronjan 2755

Russ. Mannschaftsmeisterschaft 2006



Stellung nach 21... ♗f8-f6

Die gleiche Materialverteilung wie in der Textpartie. Anders als dort ist hier die Bauernstellung der Leichtfiguren-Partei zerklüftet und mit der Drohung ♗f6-h6 scheint Schwarz Spiel gegen den weißen König zu haben. Schwerer wiegt jedoch, dass die weißen Figuren in obiger Diagrammstellung über starke, gesicherte Felder verfügen, besonders der Springer wird sich auf e4 als dominant erweisen. Die Drohungen am Königsflügel werden mit ♗e1-g1-g4 und ggf. h3-h4 pariert.

Lt. Aronjan haben damalige Programme die Stellung als glatt gewonnen für Schwarz taxiert und auch *Houdini* 3 sieht den Nachziehenden noch knapp in der Vor-

Aronjan – »Prinzen« Meißen, 31. Mai 2013

Levon Aronjan	2813	4½-1½
Hanna Marie Klek	2267	½-½
Filiz Osmanodja	2255	1-0
Matthias Blübaum	2511	½-½
Dennis Wagner	2487	½-½
Alexander Donchenko	2452	1-0
Rasmus Svane	2440	1-0

hand, er hätte jedoch gemäß Aronjan nach 22. ♗g1 genauso gut sofort aufgeben können (22... ♗h6 23. ♗g4 a5 24. ♗e1 ♗f8 25. ♗e4 ♗h5 26. h4 ♗g6 27. ♗:g6 ♗:g6 28. c3 c5 29. ♘:c5 ♗d8 30. ♘e4 ♗b6 31. ♗d1 ♗d3 32. ♙c4 ♗:f3 33. ♙e1 g5 34. h:g5 ♘g7 35. ♗d7+ ♘f8 36. ♗f7+ ♘e8 37. ♗f6 1-0).

Da die Materialverteilung von Dame gegen drei Leichtfiguren relativ selten vorkommt, ist diesem Phänomen bislang wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden. Richtig ist, dass Menschen intuitiv meist zu den Leichtfiguren tendieren, während den Programmen von ihren Machern ein anderes »Denken« eingepflegt wurde.

In der aktuellen Meißener Partie liegt die Wahrheit m. E. irgendwo in der Mitte. Tatsächlich scheint mir Schwarz auf dem Analysediagramm in der linken Spalte einen Tick besser zu stehen, weil den weißen Leichtfiguren Stützpunkte fehlen, auf denen sie gut postiert sind und nicht vertrieben werden können (wie dem ♘e4 in der Iwantschuk-Partie, ♘f3/♘d2 erzielen hier keine vergleichbare Wirkung) und dem schwarzen König dank der intakten Bauernstruktur keinerlei Gefahren drohen. »Schwarz läuft keinerlei Verlustgefahr«, würde ich sagen. Zurück zur Textpartie, in der gänzlich andere Themen zur Debatte standen.

20... ♖f8

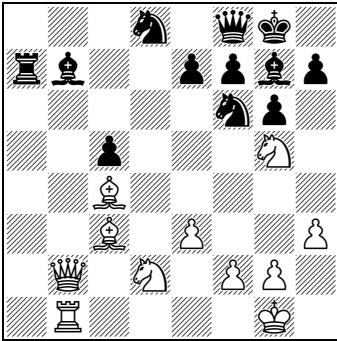
Wenn nicht 20... ♘b4, geschah in Voraussicht der folgenden Entwicklungen vorsichtiger 20... ♘d8 (× ♘f7).

Aber schon Karl Kraus wusste: »... ein Journalist ist immer einer, der nachher alles vorher gewusst hat«.

21. c5!?

Diese mit einem Bauernopfer verbundene Demaskierung des ♖b3 hatte Aronjan bei dessen Umgruppierung im Sinn.

21... b:c5 22. b:c5 d:c5 23. ♘g5 ♘d8 24. ♖c4

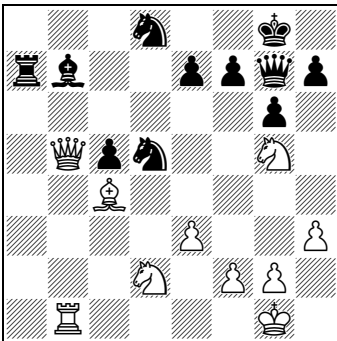


Die weiße Drohung lautet 25. ♖b6 ♖a8 26. ♘f7, und der ♘d8 ist überlastet.

24... ♘d5?!

24... ♘d7 erfüllte mit der Deckung des Punktes b6 den gleichen Zweck ...

25. ♗g7 ♗g7 26. ♖b5



... besser, denn dann würde nun einfach ♖b7-c6 alle Gefahren bannen. Im Unterschied dazu ist

hier der ♘c5 nicht gedeckt und neben ♖b5:c5 droht Weiß vor allem auch ♖b5-d7. Aber trotz seiner reichlich instabil wirkenden Kräfte findet Wagner einen Ausweg.

26... ♖e5

Bezieht die Dame unter Tempogewinn in die Verteidigung ein.

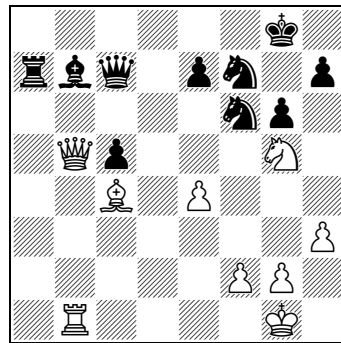
27. ♘df3

Auf 27. ♖c5 vereinfacht Schwarz die Stellung mit 27... ♖a1 und die Berechnung von 27. ♖e8+ ♘g7 28. ♖:b7 ♖:b7 29. ♖:d8 hat Aronjan vielleicht wegen 29... ♘e3 abgebrochen (obwohl es nach 30. ♘f7 weitergeht).

27... ♖c7 28. e4?!

In Verbindung mit ♘g5:f7 hatte sich Aronjan davon mehr versprochen, als letztlich herauspringt. Mit dem »unmenschlichen« 28. ♖e8+ ♘g7 29. ♘:h7! ♘:h7 30. ♖f8 war Schwarz weiter zu beschäftigen. Es droht matt auf g5, was nur mit 30... f6 vernünftig zu parieren ist (30... ♘e6 31. ♖:f7+), worauf Weiß mit 31. e4 die geopferte Figur zurückgewinnt. Nach 31... e6 32. e:d5 ♖:d5 (32... e:d5? 33. ♖e1) hätte sowohl 33. ♖:d5 e:d5 34. ♖:f6 als auch sofort 33. ♖:f6 (33... ♖:c4 34. ♖h4+) Wagners Verteidigungskünste auf eine harte Probe gestellt.

28... ♘f6 29. ♘:f7 ♘:f7 30. ♘g5



30... ♖c8!

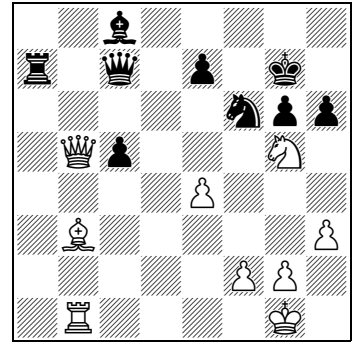
Diese coole Eckung des Punktes e6 (es drohte 31. ♖:f7+ ♖h8 32. ♘e6) reicht zum glatten Ausgleich, während er nach 30... ♖a6

31. ♖:f7+ ♖h8 32. ♖b8+ ♖:b8 33. ♖:b8+ ♘g7 34. e5 noch für den halben Punkt arbeiten müsste.

31. ♖:f7+

31. ♘:f7 ♘g7 gestaltet es noch bequemer für Schwarz, da dann im Gegensatz zum Text ♖a7-b7 eine Drohung darstellt.

31... ♘g7 32. ♖b3 h6



33. ♖c4

Ein böser Reinfall wäre 33. ♘f3?? ♖a6, und mitten auf dem Brett ginge die weiße Dame verloren! Statt nach 33. ♘e6+ ♖:e6 34. ♖:e6 ♖e5 auf die Suche nach Kompensation für den verlorengehenden Bauern zu gehen, nimmt Aronjan den Spatz in der Hand.

33... h:g5 34. ♖f7+ ♖h6 35. ♖f8+ ♖h7 36. ♖f7+ ♖h6 Remis

Ang. Damengambit (D 27)

□	L. Aronjan	2813
■	A. Donchenko	2452

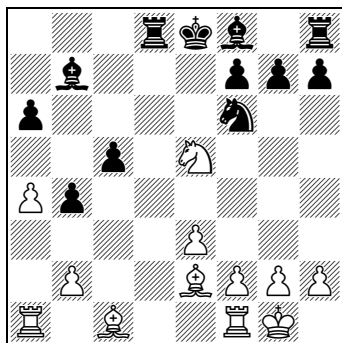
»Die einzige normale Simultanpartie«, äußerte sich Aronjan später, der auch diese Begegnung grundsollide anlegt und seinen Gegner mit einer äußerlich harmlosen, selten gespielten Variante auf strategisches Glatteis führt. Dem war mit 8... ♖b7 vorzubeugen, worauf vermutlich 9. d:c5 gefolgt wäre, was ebenfalls seine verborgenen Feinheiten hat. Ein Fehler war es dann – zumindest unter praktischen Gegebenheiten – mit 11... ♘:f6 den Damentausch

zuzulassen (♞ 11... ♙:f6).

Wirklich schlecht steht Schwarz jedoch erst nach 14... ♙e7? 15. f3, während er nach dem besseren 14... ♙d6 15. ♖c4 ♙c7 16. f3 ♖d5 17. e4 ♖f4 18. ♙:f4 ♙:f4 (Jakowenko-Ponomarjow, Europapokal 2012) für die positionellen Zugeständnisse durch das Läuferpaar entschädigt worden wäre. Im Text bleibt er bar jedes Gegenspiels auf dem schlechten ♙b7 und der Schwäche c4 sitzen.

Donchenko meinte im Anschluss, dass ihm 21... ♖:d4 und der Abtausch eines Turmpaares bessere Haltechancen eingeräumt hätte. So dagegen gesellen sich nach der Öffnung des Königsflügels zu den strategischen auch noch taktische Motive. Eine Modellpartie!

1. d4 d5 2. c4 d:c4 3. e3 e6 4. ♙:c4 c5 5. ♖f3 a6 6. 0-0 ♖f6 7. ♖c3 b5 8. ♙e2 ♖bd7 9. d5 e:d5 10. ♖:d5 ♙b7 11. ♖:f6+ ♖:f6 12. a4 b4 13. ♙:d8+ ♖:d8 14. ♖e5

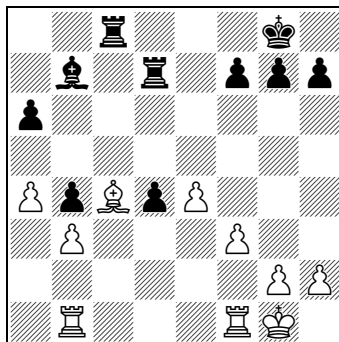


14... ♙e7 15. f3 0-0 16. e4 ♖d7 17. ♖:d7 ♖:d7 18. ♙e3 ♙f6 19.



v.l.n.r.: Matthias Blübaum, Alexander Donchenko, Hanna Marie Klek, Levon Aronjan, Filiz Osmanodja, Rasmus Svane, Dennis Wagner

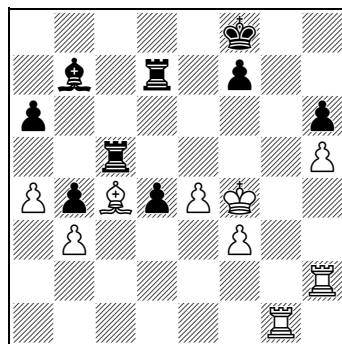
♖ab1 ♖c8 20. b3 ♙d4 21. ♙:d4 c:d4 22. ♙c4



21... ♙f8 23. ♖fd1 ♙e7 24. ♖b2 ♙f6 25. ♖bd2 ♖cd8 26. h4 ♖d6 27. ♙f2 ♙e7 28. g4 h6 29. h5 ♙f6 30. ♙g3 ♖6d7 31. ♙f4 ♙e7 32. ♖g1 ♖c8 33. g5 ♖c5 34. g:h6 g:h6 35. ♖h2 ♙f8

- siehe Diagramm rechte Spalte -

36. ♖hg2 ♖:h5 37. ♖g8+ ♙e7 38. ♖lg7 ♙f6 39. ♖h7 ♖h4+ 40. ♙g3 ♖h5 41. ♖f8 ♖g5+ 42. ♙f4 ♖g7 43. e5+ ♙e7 44. ♖hh8 1-0



Königsfianchetto (B 06)

□	H. M. Klek	2267
■	L. Aronjan	2813

Hanna Marie Klek hatte im Fragebogen in SCHACH 6/2013 angekündigt, jede »noch so kleine [Eröffnungs]Lücke« schließen zu wollen und das gelang ihr eindrucksvoll! Das Hauptaugenmerk in der Vorbereitung lag natürlich auf Aronjans Hauptwaffe 1... e5, die etwas anrühige Art des Kö-

nigsfianchettos, die er in seinen beiden Meißener Schwarzpartien anwenden sollte, war in seiner Praxis zuvor kaum anzutreffen gewesen. Dennoch stand die Variante in der Vorbereitung der amtierenden Deutschen Meisterin kurz auf dem Brett und sie hatte sich etwas dagegen zurechtgelegt!

Heraus kam eine ungemütliche Stellung für den Meister. So zumindest sah es das Kommentatornduo Gustafsson/Tischbierek, während Aronjan, anschließend darauf angesprochen, alles im grünen Bereich währte. Uns missfiel das »klassische« (Aronjan) 15. a5, was wir durch 15. ♖f4 ersetzt wissen wollten, um die im Text folgende Exponierung der weißen Dame zu verhindern.

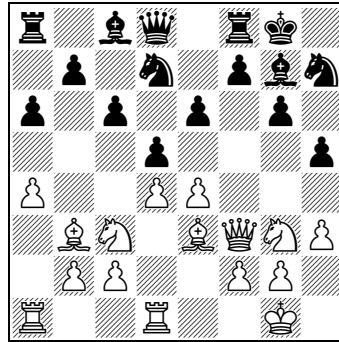
Es war vereinbart, dass nach ca. zwei Stunden Spieldauer eine kurze Pause eingelegt werden würde, in der Aronjan dem Publikum im Analyse-raum kurz den Stand der Dinge aus seiner Sicht erläutern sollte (was sich vorwiegend auf die zu diesem Zeitpunkt spannendste Partie gegen Blübaum bezog). Als ich ihn abholte, war just 18. ♖f1 ♗h7 geschehen und er ärgerte sich lachend: »Sie fallen nicht auf meine Tricks herein!«. Hinterher verriet er, was er gemeint hatte: 18. ♗h4? (»das sieht doch so natürlich aus ...«) 18... ♖f3!! 19. g:f3 ♕g5+, und die weiße Dame geht verloren!

19. ♗h4?! ist auch einen Zug später nicht die beste Wahl; dem früher oder später zu erwartenden f6-f5 war besser mit 19. h4 ♖f7 20. ♗g3 zu begegnen (20... f5 21. e:d5 e:d5 22. ♖e2 ♠ 23. ♕:h6 und 24. ♖f4).

Anschließend saß Schwarz bei fast völlig geschlossener Stellung fest im Sattel und wir befürchteten, dass die Partie vollends kippen würde, aber nach 30. ♕:e4! d:e4 konnte Weiß lt. Aronjan mit 31. ♖g5+ sofort remisieren. Auch

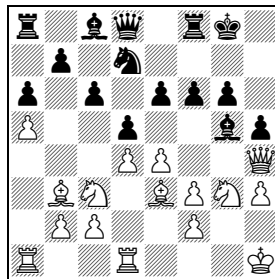
nach 31. ♖g1 sah er jedoch alsbald keinen Weg, die Stellung zu seinem Vorteil zu öffnen und wiederholte die Züge.

1. e4 c6 2. ♖c3 g6 3. d4 ♕g7 4. ♕c4 d6 5. ♗f3 e6 6. ♖ge2 ♖f6 7. ♕b3 0-0 8. 0-0 ♖bd7 9. ♕g5 a6 10. a4 ♗a5 11. ♕e3 d5 12. ♖g3 h5 13. h3 ♖h7 14. ♗fd1 ♗d8



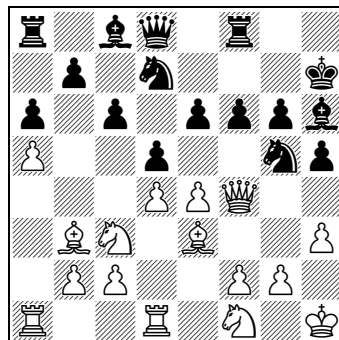
15. a5 ♖g5 16. ♗f4 ♕h6 17. ♗h1 f6 18. ♖f1

18. ♗h4? ♖f3!! 19. g:f3 ♕g5+



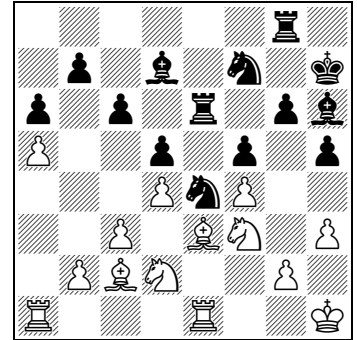
Analysediagramm

18... ♗h7



19. ♗h4 f5 20. e:f5 e:f5 21. ♖e2 ♗f6 22. c3 ♗e8 23. ♗e1 ♗e4 24.

f4 ♖f7 25. ♗:f6 ♖:f6 26. ♕c2 ♗e6 27. ♖g1 ♖e4 28. ♖f3 ♕d7 29. ♖d2 ♗g8



30. ♕:e4 d:e4 31. ♖g1 ♗e7 32. ♖e2 ♕e6 33. b3 ♗d8 34. c4 ♕g7 35. ♗ad1 ♖d6 36. ♖g1 ♗ed7 37. ♖f2 ♕f6 38. ♗f1 ♕h4+ 39. ♖g1 ♕f6 40. ♖f2 ♕h4+ 41. ♖g1 ♕f6
Remis

Halbslawisch (D 10)

□	L. Aronjan	2813
■	M. Blübaum	2511

Matthias Blübaum gelingt es mit seiner Eröffnungswahl als einzigem Schwarzspieler, Aronjan zu gewissen Risiken zu verleiten. 9... a5 ist (statt 9... ♕e7) vor einiger Zeit in Mode gekommen, um sich vor der standardgemäßen Durchsetzung von c6-c5 mit ♕c8-a6 zu entlasten. Weiß reagiert darauf scharf mit 10. ♖g5!? – durchaus logisch, wenn er das Zurückstellen von ♕f8-e7 bestrafen will.

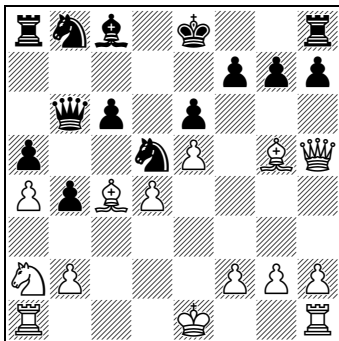
»Gusti« sah nach dem Tausch auf g5 schwarz für Schwarz, aber tatsächlich ist die Lage nach 12... ♗b6 alles andere als klar. Deckt Weiß den ♖d4 mit 13. ♗g4, kann der Nachziehende zwar nicht so wie im Text fortsetzen (13... b3 14. ♖c3 ♖:c3 15. b:c3 ♕a6 16. ♕:e6), andererseits fehlt Weiß nun die Möglichkeit ♕g5-e7 (die Aronjan zu 13. ♗h4 greifen ließ: 13... ♕a6 14. ♕:d5 c:d5 15. ♕e7∞), sodass er unbedenklich

mit 13... ♖a6 fortsetzen könnte. Nach dem logisch anmutenden 14. b3?! käme er dann nach 14... h6 (× e7) 15. ♖d2 ♙:c4 16. b:c4 ♖e7 17. ♖c1 ♙a6 18. ♙e2 c5! zu ausgezeichnetem Gegenspiel.

17. ♙a3 ist ein für eine Simultanpartie ausgesprochen mutiger Zug! Eine Menge Taktik liegt danach in der Stellung, Schwarz könnte zum Beispiel versuchen, den ♖b3 mit 17... ♙c4 zu behaupten (18. ♙d2 ♖a6?! 19. ♙hb1 ♖b4 20. ♙e4!). 17... c5 wird jedoch von Aronjan in der kurzen Pause ausdrücklich gelobt. Dennoch wähnt er sich nach dem trickreichen 19. ♙b7 Herr der Lage – hätte jedoch nach 19... ♖c6!? (statt des naheliegenden 19... 0-0) mit seinem in der Mitte klebenden König keinen leichten Stand gehabt. Vielleicht war das der einzige Moment, da er im gesamten Match ins Straucheln zu bringen gewesen wäre?!

Die Spannungen sind intensiv, aber von kurzer Dauer. Mit dem kunstvollen 23. ♙b3 beendet Weiß seine Königsnöte. Lobenswert, dass Blübaum danach der sofortigen Remisvereinfachung aus dem Wege geht, aber in der Folge ist er es, der noch etwas aufpassen muss.

1. d4 d5 2. c4 c6 3. ♖c3 d:c4 4. e4 b5 5. a4 b4 6. ♖a2 ♖f6 7. e5 ♖d5 8. ♙:c4 e6 9. ♖f3 a5 10. ♖g5 ♙e7 11. ♙h5 ♙:g5 12. ♙:g5 ♙b6

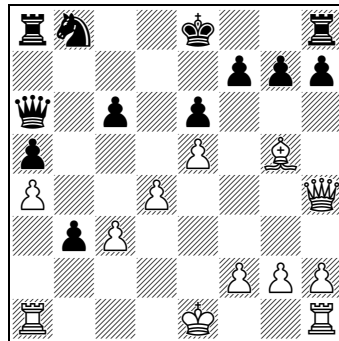


13. ♙h4 b3 14. ♖c3 ♖:c3 15.

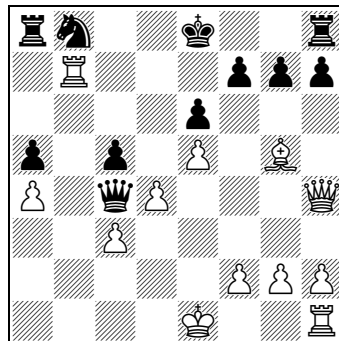


Es war Bestandteil der Aronjanschen Strategie, seine Gegner durch schnelles Spiel zu beeindrucken. Auch hier, in der Partie gegen Hanna Marie Klek, hatte er nach 12... h5 kaum Zeit verbraucht.

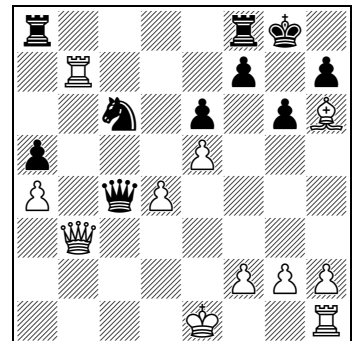
b:c3 ♖a6 16. ♙:a6 ♙:a6



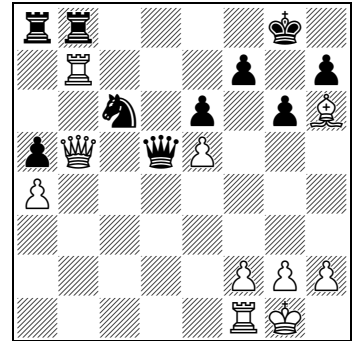
17. ♙a3 c5 18. ♙:b3 ♙c4 19. ♙b7



19... 0-0 19... ♙:c3+?? 20. ♙d2+; 19... ♖c6!? 20. ♙g3 c:d4 21. c:d4 ♖c6 22. ♙h6 g6 23. ♙b3



23... ♙:d4 24. 0-0 ♙f8 25. ♙b5 ♙d5



26. ♙:d5 e:d5 27. ♙d7 ♙d8 28. ♙:d8+ ♙:d8 29. ♙g5 ♙b8 30. h3 ♙b4 31. ♙d1 ♙:a4 32. ♙:d5 ♙c4

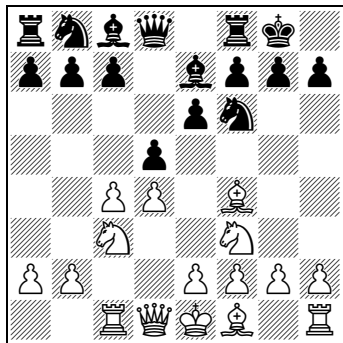
33. ♖h6 ♜h4 34. ♖g5 ♜c4 35.
♖h6 ♜h4 Remis

Damengambit (D 37)

□ L. Aronjan 2813
■ R. Svane 2440

1. d4 ♘f6 2. ♘f3 d5 3. c4 e6 4.
♘c3 ♖e7 5. ♖f4 0-0 6. ♜c1

In SCHACH 6/2011 erläuterte Jan Gustafsson in seinem Theorieartikel »Ist Damengambit das neue Russisch?« den Sinn dieses Zuges gegenüber dem geläufigeren 6. e3: Weiß unterbindet den schwarzen Aufbau mit ♘b8-d7 (6... ♘bd7 7. c:d5 ♘:d5! 8. ♘:d5 e:d5 9. a3 c5=) ...



..., denn 6... ♘bd7 7. c:d5 ♘:d5? (7... e:d5±) verbietet sich hier wegen des hängenden ♘c7.

6... c5

Das ist nun dagegen sofort kräftiger, da der weiße Damenturm nicht zwingend richtig auf c1 postiert ist, während an e2-e3 kein Weg vorbei führt.

Obwohl sich das Trainingspärchen Svane/Gustafsson jüngst mit der aufs Brett kommenden Variante beschäftigt hatte ...

7. d:c5 ♖:c5 8. e3 ♘c6 9. a3 d4 10. e:d4 ♘:d4 11. b4 ♘:f3+ 12.

♜:f3 ♖d4 13. ♘b5 e5 14. ♖g5 e4 ..., kann Rasmus die Eröffnungsprobleme nicht lösen.

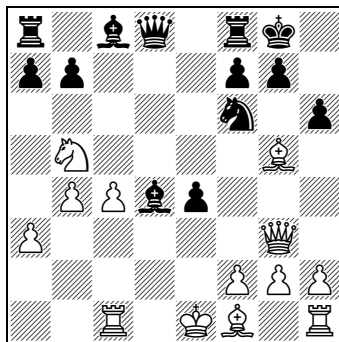
Ich bin kein Experte des Abspiels, mutmaße aber, dass es a) einen verlässlichen Weg gibt und dass

es b) nicht 14... ♜e8 15. ♖:f6 e4 16. ♖:d8 e:f3+ 17. ♘d2 ♜:d8 18. ♘:d4 ♜:d4+ 19. ♖e3 mit einem für Schwarz recht unangenehmen Endspiel ist (Grischuk-Gelfand, Kandidatenfinale [1], Kasan 2011).

Im Informator Nr. 90 empfiehlt Damengambit-Koryphäe Alexander Beljowski in den Kommentaren zu seiner u. a. Partie gegen Nielsen 14... a5!?

15. ♜g3 h6

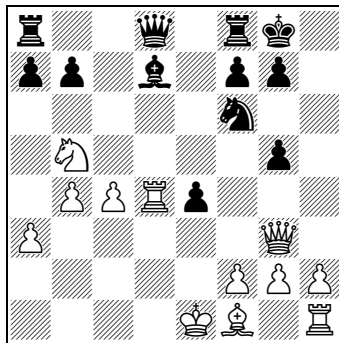
15... ♘h5 16. ♖:d8 ♘:g3 17. ♖g5! ♘:h1 18. ♘:d4± (× ♘h1)



16. ♜d1!

16. ♖:h6 läuft in die schwarze Idee 16... ♖:f2+ 17. ♜:f2 ♘g4, daneben war Aronjan auch sofort 16... ♘g4 nicht klar.

16... h:g5 17. ♜:d4 ♖d7

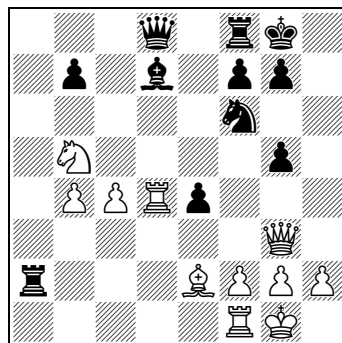


18. ♖e2

18. ♜:g5? a5 räumt Schwarz kräftiges Gegenspiel ein, aber nach der Partie erachtete Aronjan 18. h4! g4 19. h5 mit der Idee h5-h6 und Einsatz des Königsturmes auf

der h-Linie als stärker. Und richtig: auch Beljowski erwähnte (ebendort) schon diese starke Alternative. Der Versuch, mit 19... a5 das übliche Gegenspiel gegen den in der Mitte verbliebenen weißen König zu initiieren, käme dann wegen 20. h6 g6 21. ♜c3 mit der Drohung ♜d4:d7 zu spät.

18... a5 19. 0-0 a:b4 20. a:b4 ♜a2



21. ♜e1?

Soweit identisch mit Nielsen-Beljowski (Sigeman 2004). 21. ♘c3 gefiel Aronjan nun wegen 21... ♜a3 mit Fesselung des ♘c3 nicht, aber Nielsen hatte den richtigen Weg bereits gezeigt: 21. ♜b3! ♜a8 (21... ♜:e2? 22. ♘c3, und der Turm ist gefangen) 22. ♘c3 ♜a3 23. ♜b2±.

21... ♜a8!

Die schwarze Dame entzieht sich mit Tempogewinn der Fesselung in der d-Linie. »Tempogewinn«? Wegen des fehlenden Luftlochs droht 22... ♜:e2!

22. ♖f1

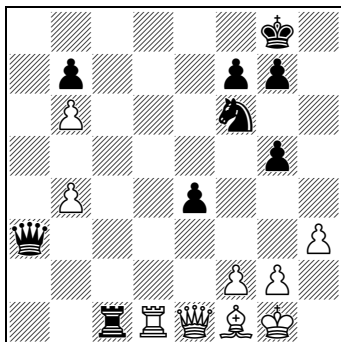
Mit 22. ♘c3 ♜a3 konnte er sich auch hier nicht anfreunden.

Sensationell an dieser Stelle einmal mehr der Stand auf der Uhr: Restbedenkzeit Aronjan: 1h 50 min, Svane: 40 min!

22... ♖:b5 23. c:b5 ♜a1

Als stärker bezeichnete Aronjan im Nachhinein 23... g4, wonach Weiß genau spielen müsse, um das Gleichgewicht zu wahren.

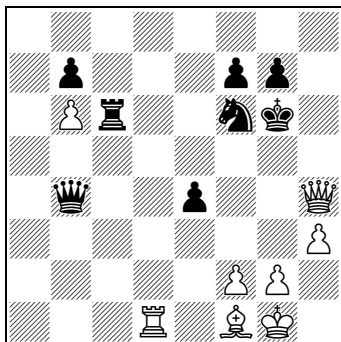
24. ♜c3 ♜:e1 25. ♜:e1 ♜c8 26. h3 ♜a3 27. b6 ♜c1 28. ♜d1



28... ♖c6?!

Aus Sorge um den ♠b7 in dem nach 28... ♣:d1 29. ♣:d1 entstehenden Endspiel geschehen. Allerdings erhält Schwarz mit e4-e3 stets zum Dauerschach bzw. Ausgleich genügendes Gegenspiel, zum Beispiel nach 29... ♣:b4 30. ♣d8+ ♠h7 31. ♣c7 ♣d4 32. ♣:b7 e3 32. f:e3 ♣:e3+ 33. ♠h1 (32. ♠h2 ♣f4+ =) 33... ♠e4 34. ♣:f7 ♠g3+ 35. ♠h2 ♠:f1+ 36. ♣:f1 ♣:b6=.

29. ♣d2 ♠h7 30. ♣:g5 ♣:b4 31. ♣h4+ ♠g6



Svane wählte seinen König in Sicherheit, aber ...

32. ♖d3!

Nicht so spektakulär, wie es auf den ersten Blick aussieht (denn Schwarz kann den Turm nicht nur wegen ♙f3 nicht nehmen, sondern auch weil dann schlicht seine Dame hinge), aber bei knapper schwarzer Zeit natürlich ein Schuss unter die Gürtellinie.

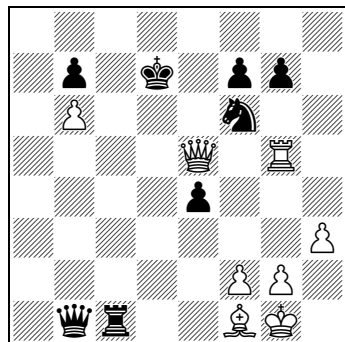
32... ♔b1?



Während Aronjan immer noch auf einem Zeitpolster von fast eineinhalb Stunden thronte, lebte Svane bereits von seinen Bonussekunden. Keine Situation, in der man Züge wie 32... ♔f5! findet. Hier wäre es nicht ohne Risiko für Weiß, dem gegnerischen König weiter nachzustellen, denn nach 33. ♖g3 ♕e6! ist überhaupt nicht klar, welcher der beiden Monarchen schlechter steht. Und die Zugwiederholung nach 33. ♗d1 ♕g6 wäre dem Schwarzen unter den gegebenen Umständen natürlich hoch willkommen gewesen. Jetzt dagegen scheint Weiß den feindlichen Wanderkönig nach

Belieben zu stellen, aber so einfach ist es nicht ...

33. ♖g3+ ♔f5 34. ♖g5+ ♔e6 35. ♕f4 ♖c1 36. ♕e5+ ♔d7



37. ♔d4+?

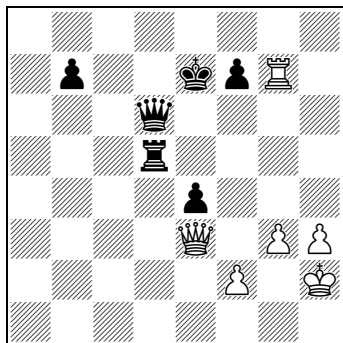
Sofort 37. ♖h2! mit der gleichen Idee der Grundreihenentfesselung wie im Text wäre deutlich stärker gewesen. Im Unterschied zu zwei Zügen später steht dann die weiße Dame besser (37... ♜:f1?? 38. ♜c7+; 37... ♜:b6 38. ♜:g7 ♜e6 38. ♜b2 ♜c7 39. g3±).

37... ♜c6 38. ♜a4+ ♜d6 39. ♖h2 ♜:b6

39... ♜:f1?? scheitert hier an 40. ♜d4+ usw., was läge also näher, als das weiße Gewinnpotenzial zu dezimieren?!

Aber: 40... ♜b2!, und Schwarz hat überraschenderweise alles unter Kontrolle.

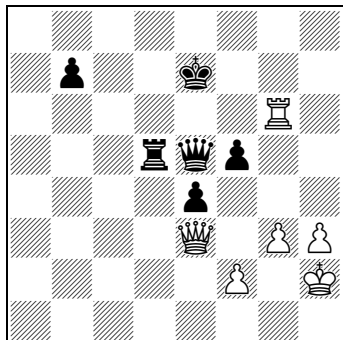
40. ♜a3+ ♜c5 41. ♜:g7 ♜e7 42. ♜c4 ♜d6+ 43. g3 ♜d5 44. ♜:d5 ♜:d5 45. ♜e3?



45... ♜e5?

Schade! Der letzte weiße Zug war mit 45... ♜c5! (Aronjan) zu bestrafen. 46. ♜:e4+ ♜f8 gefolgt von ♜c5:f2+ ist dann ebenso remis, wie alles andere auch.

46. ♜g4 f5 47. ♜g6



Jetzt dagegen kann Schwarz vom Damentausch nur noch träumen und mit Damen geht es seinem König an den Kragen.

47... ♜d6 48. ♜g5+ ♜d7 49. ♜g7+ ♜c6 50. ♜c1+ ♜d5 51. ♜:b7 1-0

Königsfianchetto (B 15)

□ F. Osmanodja 2255

■ L. Aronjan 2813

Filiz Osmanodja gelingt die Eröffnung weniger gut als ihrer Kollegin, was dem verführten 6. ♜e3 geschuldet ist. Prinzipiell das richtige Feld für den Läufer, aber vorgeschaltetes ♜g1-f3 räumt ihm die Rückzugsmöglichkeit nach g1 ein und verhindert damit schwarze Aktionen mit ♜h6-g4.

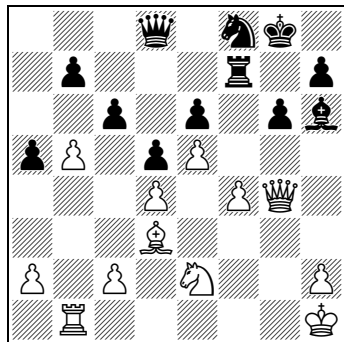
Statt 14... ♜:f3, was später die Stütze des ♜e5 durch f3-f4 gestattet, hätten Gustafsson/Tischbierek eher sofort 14... ♜d7 erwartet; vielleicht wollte Aronjan die Möglichkeit 15. ♜h3 aus der Stellung nehmen (15... ♜:e5 16. d:e5 ♜:e3+ 17. ♜:e3 d4 18. ♜e2 d:c3 19. b:c3 =/±).

In der Folge bekommt die Weiße nicht nur Halt in ihre Stellung, sondern erhält sogar Vorteil! Filiz deutet ihre gute Form an, die sie im Anschluss zur besten Spielerin des Mitropa-Cups machen sollte. So hätte Weiß nach sofort 23. b:c6 (statt 23. ♜f1?!) 23... b:c6 24. h4 und der Idee h4-h5 an beiden Flügeln gedrückt.

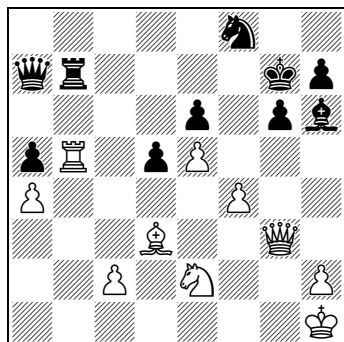
Wenngleich das resultierende Endspiel objektiv remis ist, gefällt mir 33. ♜g1 nicht. In der letzten verbleibenden Partie spielt Aronjan am Ende beim Kampf »eins gegen eins« und dramatisch schwindenden weißen Zeitreserven seine Routine aus.

1. e4 c6 2. d4 g6 3. ♜c3 ♜g7 4. f4 d5 5. e5 ♜h6 6. ♜e3 ♜b6 7. ♜b1 ♜g4 8. ♜d2 f6 9. ♜f3 ♜:e3 10. ♜:e3 0-0 11. ♜d3 ♜g4 12. 0-0

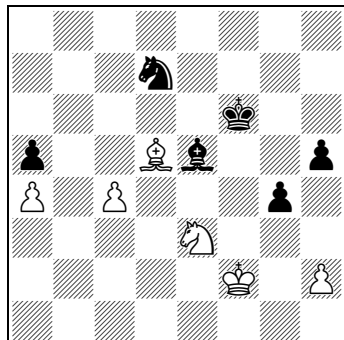
♜:f3 13. ♜:f3 f:e5 14. f:e5 ♜:f3 15. g:f3 ♜d7 16. f4 ♜f8 17. ♜h1 e6 18. b4 ♜d8 19. ♜g3 ♜f7 20. ♜e2 a5 21. ♜g4 ♜f8 22. b5 ♜h6



23. ♜f1 ♜e7 24. ♜h3 ♜g7 25. b:c6 b:c6 26. ♜b1 c5 27. d:c5 ♜e5 28. ♜b5 ♜c7 29. ♜g3 ♜h6 30. ♜h4 ♜g7 31. a4 ♜a7 32. ♜g3 ♜b7



33. ♜g1 ♜:g1+ 34. ♜:g1 ♜:b5 35. ♜:b5 g5 36. f5 g4 37. ♜f2 e:f5 38. ♜d4 ♜f4 39. ♜:f5+ ♜f7 40. ♜e3 h5 41. ♜c6 ♜:e5 42. ♜:d5+ ♜f6 43. c4 ♜d7



44. ♖g2 ♙d4 45.
 ♙c6 ♜e5 46. ♜d5+
 ♖g5 47. ♙b5 ♜d3
 48. ♜c7 ♙e5 49.
 ♜e6+ ♖f6 50. ♜f8
 h4 51. ♜d7+ ♖e6 52.
 c5 ♜f4+ 53. ♖h1
 ♙d4 54. c6 ♜d6 55.
 ♜b8 g3 56. h:g3
 h:g3 57. ♙f1 ♖c7 58.
 ♜d7 ♖:c6 59. ♜f8
 ♙c5 60. ♜h7 ♙e7
 0-1



Alle anderen Bretter waren verwaist, als Filiz Osmanodja die unangenehme Aufgabe zufiel, im Kampf »Mann gegen Mann« ein zunehmend schwieriges Endspiel zu verteidigen. Auch wenn sie selbiges letztlich nicht halten konnte, überzeugte die Leistung der beiden eingesetzten »Prinzessinnen« vollauf!

Wieder einmal hat der Alleinspieler die Oberhand behalten, wenngleich die weitverbreitete Meinung, dass dessen Gegner psychologisch bedingt nicht ihre normale Leistung abrufen können, diesmal nicht bestätigt wurde.

Als Organisator der Veranstaltung gilt mein Dank in erster Linie *Dentsply Implants*, in persona Dr. Karsten Wagner, der Porzellan-Manufaktur Meissen®, von der mich Frau Kathrin Kretzschmar optimal unterstützte, sowie den

Akteuren selbst. Auch (besonders? ;-)) abseits des Brettes ist mit Levon Aronjan ein angenehmes Arbeiten. Zahlreiche hier nicht erwähnte helfende Hände mögen es mir nachsehen. Wünschen wir uns mehr »Schauspiele«!

Das folgende Interview führte ich auf der Anreise nach Meißen im Auftrag von *Dentsply Implants*. Einige vorgegebene Fragen, die normalerweise nicht den Weg in die Fachpresse finden, machen es m. E. nur interessanter!

Interview mit Levon Aronjan

»Ich versuche, den Computer zu widerlegen!«

Wie müssen wir uns das Leben eines Schachprofis im Vergleich zu einem »normalen« Menschen vorstellen?

Der interessante Teil besteht darin, dass du dir, wenn du halbwegs erfolgreich bist, deinen Tag frei planen kannst. Du kannst den sportlichen Weg wählen: an deinem Schach arbeiten, Sport treiben, gesund leben und so weiter, oder du führst das Leben eines Bohemiens, wie es einige meiner Kollegen tun. Sie gehen erst sehr

spät, oder besser früh, zu Bett, schlafen bis drei Uhr am Nachmittag ...

Aber vor und während eines Turniers werden wir uns ähnlich, wir sind keine Sportler und keine Bohemiens mehr, wir arbeiten. Richtig hart. Spielen, vorbereiten, nach Ideen schürfen ...

Wie sieht es bei Ihnen konkret zwischen den Turnieren aus?

Ich bevorzuge das sportliche Herangehen. Ich stehe recht früh auf ...

Was heißt »früh«?

So um neun, halb zehn. Gut, ja, ich weiß, das gilt allgemein nicht als »früh«, aber für uns Schachspieler ist es das. Dann frühstücke ich, zwingen mich zu ein bisschen Gymnastik und dann beginne ich zu arbeiten, bis zum Mittagessen. Danach arbeite ich weiter und am Abend treibe ich etwas Sport.

Mit »arbeiten« meinen Sie, dass Sie an Ihrem Schach arbeiten? Sie trainieren also jeden Tag, wenn Sie gerade kein Turnier spielen?

Nach einem Turnier versuche ich, eine Pause von etwa einer Woche einzulegen und mich zu erholen. Aber dann, ja, dann arbeite ich gern jeden Tag. Je älter ich werde, um so größer wird meine Leidenschaft für das Schach. Früher kannte ich dieses Gefühl nicht. Es gab Monate, in denen ich nicht einmal trainiert habe. Einige Male habe ich den Preis dafür bezahlen müssen. Heute macht es mir Spaß, mich »professionell« zu verhalten.

Ich bin mir nicht sicher, ob es wichtig ist und sich auszahlen wird, aber ich fühle, dass ich arbeiten möchte, ja, ich genieße es regelrecht. Es hat einige Jahre gedauert, bis ich das herausgefunden habe.

Kann man es mit dem Wohlgefühl nach einem Workout vergleichen, wenn man sich körperlich völlig verausgabt hat? Gilt ähnliches nach einer, sagen wir, vierstündigen Trainingssession?

Nein, das ist etwas anderes. Ich will herausfinden, was eine bestimmte Stellung an Möglichkeiten bietet. Es ist mehr ein ekstatisches Glücksgefühl, wenn du etwas wirklich Gutes findest, auf dem Wege dahin wirst du von Begeisterung getragen, bist aufgeregt. Wirklich? Funktioniert es?

Wenn es um die rein theoretische Vorbereitung geht, kann heutzutage jeder, der einen Computer zu bedienen in der Lage ist, die Züge finden, die der Computer für gut hält. Aber es bedarf harter Arbeit, etwas Besonderes aufzuspüren, was der Computer zunächst verwirft. Du versuchst ihn zu widerlegen oder auch, ihn Schritt für Schritt davon zu überzeugen, dass er zu Beginn falsch lag. Wenn dir das letztlich gelingt und du die Geheimnisse einer Stellung ergründet hast – weit hinter dem Horizont der Maschine –, gibt dir das das Gefühl unheimlich

»Je älter ich werde, um so größer wird meine Leidenschaft für das Schach.«

cher Befriedigung. Es ist erfüllend, eine große Freude, etwas geschafft, etwas erreicht zu haben. Eine Art Schöpfungsprozess.

Welche Rolle spielt beim Auffinden von Plänen Ihr Bauchgefühl? Wie viel Prozent ist Intuition, wie viel Prozent leistet der Computer?

Ich versuche, mich nicht zu weit von meiner Persönlichkeit, von meinem Stil zu entfernen. Ich bin im täglichen Leben in vielen Dingen sehr intuitiv und spontan. Das versuche ich, auch schwachlich zu meinem Vorteil zu nutzen. Ich versuche, kreativ zu sein, wenn ich nach Ideen suche. Versuche, den Computer zu widerlegen. Ich denke, das ist heutzutage eine der größten Herausforderungen – und auch eine der größten Freuden – für einen professionellen Schachspieler.

Wie läuft dieser »Schöpfungsprozess« rein praktisch ab? Sie betrachten eine Stellung zunächst nur mit Ihrem Vorwissen, Ihrem Schachverstand, Ihrem Bauchgefühl. Sie bilden sich eine Meinung, entwickeln im Idealfall eine neue Idee. All das läuft zunächst ohne Computerunterstützung ab. Erst, wenn Sie glauben, dass Sie zu einem Ergebnis gekommen sind, schalten Sie ein Programm zu und überprüfen Ihre Erkenntnisse. Meistens hat dann der Computer recht und Sie müssen wieder von vorn beginnen. Manchmal aber sind Sie von der Computerbewertung nicht überzeugt, dringen tiefer und tiefer, Zug um Zug in die Stellung ein und Schritt für Schritt zeigt sich, dass Ihr Bauchgefühl obsiegt, dass es quasi besser als das Vermögen des Computers ist, Millionen von Stellungen in Sekunden zu berechnen?!

Ja, so etwa läuft es idealtypisch ab. Manchmal nutzt man sogar den Computer, um zu beweisen, dass er falsch liegt. Um zu beweisen, dass das, was er eingangs dachte, falsch ist. Man geht die Varianten durch und findet ständig Züge, die überhaupt nicht vom Computer vorgeschlagen werden. Das ist immer großartig! Und es passiert öfter als viele vielleicht denken. Häufig arbeite ich mit einem Team zusammen, wir lieben es alle, den Computer zu widerlegen!

Während eines Turniers ist das natürlich viel schwerer zu bewerkstelligen. Du hast einfach nicht die Zeit, richtig tief in eine Stellung einzudringen und zu einem klaren Ergebnis zu gelangen. Die Vorbereitung während eines Turniers ist also von viel schlechterer Qualität als die im »stillen Kämmerlein«.

Einen wesentlichen Umstand habe ich noch nicht erwähnt: wenn du den Computer zu früh in deine Überlegungen einbezieht, schränkt er deinen Blickwinkel ein. Züge, die du als interessant erachtest, schließt er von vornherein aus. Es gehört in diesem Punkt also auch eine gewisse Disziplin dazu, zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Den Computer nicht zu früh zuzuschalten.

Und auch ein gewisses Selbstbewusstsein? Schließlich geht es darum, die überlegene Technik zu besiegen.

Ja, natürlich, ohne Selbstbewusstsein geht es nicht. (lacht)

Was ist aus Ihrer Sicht darüber hinaus wichtig, um ein guter, ein sehr guter Schachspieler zu sein?

Ganz oben steht die Leidenschaft für das Spiel! Und du musst den Lebensstil lieben, den das Schach-



**»Ich versuche,
die perfekte Partie zu spielen.«**

bleme hatte. Ich kann diese Fragen nicht beantworten.

Sind Disziplin und Intelligenz vonnöten?

Oh, um bis zu einem gewissen Punkt zu kommen, brauchst du überhaupt nicht diszipliniert zu sein! Das weiß ich mit Bestimmtheit, ich konnte es quasi im Selbstversuch erproben. (lacht) Die Frage ist, was du tust, wenn du damit an deine Grenzen gestoßen bist.

Intelligenz dagegen ist nötig, und eine gewisse Charakterstärke. Du musst weiter blicken, mehr sehen in den Dingen, als du es normalerweise tust. Eine abstrakte Sicht der Dinge, Vorstellungskraft – der bedarf es.

Worin besteht für Sie die besondere Herausforderung im Schach?

Ich versuche, die perfekte Partie zu spielen, eine Partie, auf die ich wirklich und wahrhaftig stolz sein kann! Das klappt nicht oft. Einmal im Jahr vielleicht, manchmal noch seltener. Aber dennoch strebe ich immer danach. Ob ich es will oder nicht – ich bin auf diesen Aspekt fokussiert.

Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, dass Sie ein wunderbares Leben führen. Sie frönen Ihrer Leidenschaft und werden dafür auch noch sehr gut bezahlt. Gibt es auch Schattenseiten, Dinge, die wir als Außenstehende nicht sehen?

Nun, ich denke, dass das Leben eines Schachspielers – das eines erfolgreichen Schachspielers – wunderbar ist. Ich sehe da keine Schattenseiten – für mich.

Das Problem ist, dass es nur sehr, sehr wenige bis an die Spitze schaffen. Viele scheitern auf dem Weg dahin, und dann kann dieses Leben miserabel sein. Ich kenne einige meiner Kollegen, die – um zu überleben – gezwungen sind, Trainer zu werden. Und das, ohne die geringsten pädagogischen Fähigkeiten zu besitzen. Sie wollten nach den Sternen greifen – als Schachspieler. Das blieb ihnen versagt. Sie werden Trainer, sie lieben diesen Job nicht und sie werden dafür auch nicht angemessen bezahlt. Aber wo existiert dieses Problem nicht?

Wenn Sie durch einen Augenblick der Unachtsamkeit eine wichtige Partie verlieren, in der Sie zuvor auf der Siegerstraße waren – dieses Gefühl kann man Nichtschachspielern nur schwer verständlich machen. Wie würden Sie es versuchen?

Ja, das ist schrecklich ... Vielleicht kann man es mit einem Maler vergleichen, der an einem Bild arbeitet. Er spürt, es gelingt und ... plötzlich fällt ihm ein Farbtopf auf das Bild, sodass die Arbeit nicht mehr zu retten ist.

Aber das Gute am Schach ist, dass du dich relativ schnell wieder erholst. Du kannst – wie beschrieben – einen schrecklichen Tod sterben. Aber am nächsten Tag wirst du wiedergeboren! Es gibt immer etwas, worauf du dich freuen kannst.

Kann Ihnen die Arbeit mit dem Computer helfen, etwas über sich selbst herauszufinden?

profitum mit sich bringt, du musst das Spiel lieben und etwas ganz Besonderes in ihm sehen. Die meisten Spitzenspieler sind leidenschaftliche Schachspieler! Viele von ihnen lieben es vielleicht nicht unbedingt, zu spielen, aber sie lieben es außerordentlich, neue, gute Ideen zu finden.

Außerdem denke ich, dass es sehr wichtig ist, ein Gefühl für das Spiel zu haben. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll, aber ich denke, wenn du die Leidenschaft hast, dann willst du dir das nötige Wissen aneignen. Das Wissen und die Leidenschaft – daraus musst du die richtige Symbiose finden. Und der Hunger, noch mehr wissen zu wollen, muss da sein. Häufig werde ich gefragt, ob man sich all das anlernen kann. Wie viel Prozent sind angeborenes Talent? Was ist angeborenes Talent? Ich muss gestehen, dass ich damit schon immer meine Pro-

Hätten die Menschen heute wieder eine Chance gegen Computer?
»Ja, ich glaube daran! [...] Natürlich kannst du nicht so gegen sie spielen, wie Kasparow oder Kramnik es damals getan haben.«

Ja, unbedingt! Die Computer fordern unsere Intelligenz heraus. Du kannst zum Meister des Computers werden – oder er wird zu dem deinen. Wenn du vor ihm kapitulierst, wenn du seine Ansichten nicht mehr hinterfragst. Das passiert jeden Tag Millionen Male. Verfolgen Sie nur den Chat bei großen Turnieren, die Wortmeldungen der Kiebitze. Wie viele von ihnen basieren rein auf Computerbewertungen und wie viele lassen den Computer aus und versuchen, sich eine eigene Meinung zu bilden? Natürlich ist der erste Weg der einfache und der zweite der schwierigere, aber für dich bessere. Du bekommst deine eigene Persönlichkeit vor Augen gehalten.

Auch ich verliere manchmal diesen Kampf. Es ist eine Art Krieg, der in mir tobt. Vielleicht ja ein Krieg, den die ganze Menschheit zu führen hat und der ihre Zukunft mitbestimmt!

Ganz allgemein gefragt: Warum nutzt man Computer für die Vorbereitung beim Schach?

Der Computer gestattet es dir, eine zweite Meinung einzuholen. Er spielt sehr gut Schach, er schaut von der Seite aus zu und er kann dir in verschiedenen Fällen ein Ratgeber sein.

Ein anderer Aspekt ist, dass man eine riesige Datenbank mit Partien hat, viele davon von kreativen Leuten gespielt. Nicht unbedingt von starken, aber sie haben interessante Ideen gebracht. Du musst dir einen Überblick verschaffen, was »auf dem Markt« angeboten wird und einige der Ideen, die du für wert erachtest, gründlich studieren.

Ist es für jedermann möglich, den Computer so zu nutzen wie Sie und andere Spitzenspieler es tun? Oder haben die schwächeren Spieler auch hier ein Handicap? Was können sie von der Elite lernen?

In manchen Stellungen bietet der Computer eine sehr mathematische, emotionslose Lösung an. Eine »Computerlösung«. Wenn du darauf eingehst und dein Gegner auf »menschliche Art« antwortet, dann verstehst du die Pointe, das Konzept des Computers nicht. Deshalb, denke ich, ist es sehr viel nützlicher, mit der Arbeit mit dem Computer erst dann zu beginnen, wenn du bereits Großmeisterniveau erreicht hast oder auf dem Sprung dazu bist. Mit dem Computer zu analysieren ist nicht sehr hilfreich auf einem Niveau bis vielleicht Elo 2300. Wobei er dir aber auch auf diesem Niveau und darunter helfen kann, ist, ein Repertoire aufzubauen.

Es ist schon eine Weile her, dass die letzten großen Matches zwischen Menschen und Computern stattgefunden haben. Heute arbeiten die Spitzenspieler mit den Computern, aber sie spielen nicht mehr gegen sie. Offenbar hat die Sache ihren Reiz verloren, man gibt den Menschen keine Chance mehr. Aber muss man durch dieses ständige Arbeiten mit ihnen nicht eine Neubewertung vornehmen? Hätten die Menschen heute wieder eine Chance?

Ja, ich glaube daran! Die Computer sind brutal schnell und werden immer schneller, aber im Bereich der künstlichen Intelligenz hat sich nichts getan. Computer haben

keine Intelligenz. Sie kennen kein »ja«, nur das »nein«. Ob ich den Traum von Botwinnik noch wahr werden sehe? Einen Computer mit künstlicher Intelligenz!?

Wenn Sie eine große Firma fragen würde, ein Match gegen einen Computer zu spielen, würden Sie antreten?

Ja, das würde ich. Ohne Frage würde es eine schwere Aufgabe werden und natürlich kannst du nicht so gegen sie spielen, wie Kasparow oder Kramnik es damals getan haben. Sie haben dem Computer die Chance zum Angriff gegeben. Heute ginge es darum, die Stellung geschlossen zu halten. Ein Match würde wahrscheinlich extrem langweilig werden, zumindest für uns Spieler. (lacht)

Sie glauben also, es ist möglich eine spezielle Anti-Computer-Strategie zu entwickeln und ein Match zumindest unentschieden zu gestalten?

Ja, ich glaube, das ist immer noch möglich! Beim derzeitigen Stand der Technik ist es meines Erachtens nicht möglich, die Computer zu lehren, geschlossene Stellungen zu spielen.

Sie werden morgen Ihr erstes Uhrensultan geben?

Ich bin noch nie gegen starke Spieler zu einem Sultant angetreten. Vor einigen Jahren spielte ich gegen eine Nachwuchsmannschaft von Armenien, darunter einige spätere Großmeister, aber sie waren damals noch sehr jung. Die Jungs und Mädchen, mit denen ich es morgen zu tun bekomme, sind bereits reife Charaktere mit einem



ausgefeilten Eröffnungsrepertoire. Heute nacht werde ich einige Stunden damit zubringen, mir eine Strategie zurechtzulegen. Bislang habe ich mir nur ihre Eröffnungen angesehen, die Details plane ich erst jetzt, unmittelbar im Vorfeld.

Wenn man Nicht- oder Hobby-schachspielern erzählt, dass Sie gegen sechs Gegner gleichzeitig mit der gleichen Bedenkzeit antreten, werden Sie als Außenseiter gelten, selbst wenn man nicht unterschlägt, dass Sie ein Weltklassemann und Ihre Kontrahenten »nur« talentierte Jugendliche sind. Tatsächlich aber gelten Sie als klarer Favorit, was auch damit zu tun hat, dass die Gegner eines Simultanspielers häufig nicht in der Lage sind, ihre normale Leistung abzurufen. Woran liegt das?

Ich denke, das ist psychologisch bedingt. Vielleicht könnte man so-

gar einige richtig gute Spieler in einem Simultan besiegen, so um die 2700 Elo herum. Nicht, weil man sie im Kampf eins gegen eins grundsätzlich immer schlägt, sondern einfach, weil sie sich wie ein Haufen Schwächlinge fühlen würden.

Vor einigen Jahren haben Sie das Schnell- und Blindschachturnier in Monte Carlo stets recht locker genommen und schienen mit zum Teil provokanten Eröffnungen abseits des Mainstreams Ihren Spaß zu haben. Ist das der Aronjan, den wir morgen zu sehen bekommen werden? Oder werden Sie einfach stocksolide Ihr übliches Repertoire abspulen?

Ich werde mich nicht mit den Jungs herumbalgen. (lacht) Sie sind definitiv auf einen Kampf aus. Ich werde versuchen, positionell an die Partien heranzugehen

und meine Erfahrung auszuspielen. Wir werden also eher Petrosjan sehen, nicht Kasparow. (lacht)

Gestatten Sie mir, noch einmal auf das Kandidatenturnier von London zurückzukommen. Sie waren im Anschluss sehr enttäuscht über Ihr Abschnitten. Wie sehen Sie es heute, mit einem Abstand von zwei Monaten?

Ich glaube, ich habe mich nicht professionell genug verhalten. Das ist alles. Ich war vorbereitet und dachte, meine Vorbereitung sei sehr gut. Aber sie war es nicht. Ich muss selbstkritischer und disziplinierter sein, um ein derartiges Turnier gewinnen zu können.

Direkt nach London haben Sie von psychologischen Problemen gesprochen, dass Sie zu angespannt und nicht locker genug gewesen seien.

Ja, ich habe mich vor jeder Partie zu sehr unter Druck gesetzt. Manchmal muss man die Dinge einfach locker nehmen. Gegen einige Spieler ist es nicht nötig, sich stundenlang vorzubereiten. Aber ich habe beständig versucht, absolut perfekt vorbereitet zu sein und dadurch war ich am Ende psychisch und mental ausgelaugt.

Soll heißen, Sie haben während des Turniers zuviel Energie in die Vorbereitung gesteckt?

Ja.

Für mich als Zuschauer war London ein absoluter Höhepunkt. Das Turnier selbst und besonders die letzten drei Runden. Diese Intensität und Spannung! Ich habe Probleme, wieder »runterzukommen« und andere Turniere mit dem nötigen professionellen Interesse zu verfolgen, selbst äußerst starke

»Vielleicht könnte man sogar einige richtig gute Spieler in einem Simultan besiegen [...], weil sie sich wie ein Haufen Schwächlinge fühlen würden.«

wie zuletzt Stavanger und davor das Aljechin-Memorial. Wie geht es Ihnen als beteiligtem Spieler?

Sicherlich war London etwas ganz Besonderes, da geht es mir ebenso wie Ihnen. Auch wenn für mich jedes Turnier wichtig ist, bin ich die beiden anschließenden von Ihnen genannten etwas lockerer angegangen. Und auch meine Kollegen haben sich dort nicht sechs oder sieben Stunden auf die nächste Begegnung vorbereitet. Vor einigen Partien dachte ich: ›Okay, ich spiele, was immer aufs Brett kommt.‹ Es waren ohne Zweifel sehr starke Turniere, aber man nimmt sie trotzdem leichter als ein Kandidatenturnier, wenn es um die Weltmeisterschaft geht.

Es ist Ihr großes und einzig verbleibendes Ziel, Weltmeister zu werden?

Ich möchte Weltmeister werden, aber auch in der Lage sein, die großen Turniere zu gewinnen, ja, sie zu dominieren.

Das nächste Kandidatenturnier steht schon im Frühjahr 2014 an. Die FIDE hat die Qualifikationskriterien dahingehend geändert, dass auch die Spieler, die sich über Elo qualifizieren – aller Voraussicht nach Sie und Kramnik – entweder an der Grand-Prix-Serie oder dem Weltcup teilnehmen müssen, um für den WM-Zyklus qualifiziert zu sein. Heißt das, dass Sie im August den Weltcup in Tromsø spielen werden?

Ja, das ist eine neue Regel, eine gute, wie ich denke. Und ja, ich werde in Tromsø spielen.

Im Weltschach gibt es zur Zeit zwei Entwicklungen. Einmal das Fiasko mit AGON in der Grand-Prix-Serie und den Problemen, den offiziellen WM-Zyklus am Laufen zu halten. Auf der anderen Seite sehen wir immer mehr Superturniere. Wie würden Sie die



momentane Situation im Spitzenschach einschätzen?

Es wird besser, auch wenn ein grundsätzliches Manko nach wie vor nicht ausgeräumt ist. Die FIDE bringt Geld ins Schach, viel Geld. Dafür sind wir ihr dankbar. Aber wir – die Spitzenspieler – werden von der FIDE nicht respektiert. Sie reden nicht mit uns, sondern treffen alle Entscheidungen selbstgefällig über unsere Köpfe hinweg. Darüber sind wir natürlich nicht glücklich.

Aber ich denke, ganz allgemein gesehen, geht es in die richtige Richtung. Wichtig wäre, dass die FIDE das jetzt existierende Sy-

stem zur Ermittlung des Weltmeisters wenigstens ein paar Jahre so belässt. Die ständigen Änderungen des Zyklus' haben zuletzt sicher auch potenzielle Sponsoren abgeschreckt.

Auffällig ist auch, mit welcher Vehemenz einige russische Oligarchen ins Weltschach drängen. Eine gute Entwicklung?

Definitiv! Jeder, der auch nur fünf Cent für Schach ausgibt, ist mein Freund. So sehe ich die Sache. Ich liebe dieses Spiel und ich möchte, dass es sich weiter entwickelt. Und die Leute, die jetzt neu ins Schach kommen, fordern dafür nicht viel. Sie kommen nicht etwa

»Jeder, der auch nur fünf Cent für Schach ausgibt, ist mein Freund.«



Schachhaus Mädler

Wagnerstr. 5, 01309 Dresden

Tel. 0351/3400151

www.schachhaus-maedler.de

Email: schachhaus.maedler@t-online.de



Autorisierter ChessBase-Fachhändler
Kompletter Vereinsbedarf
Schach-Antiquariat, An- und Verkauf
Das gesamte Buchsortiment



Jahrgangsordner aus
solidem Karton mit
farblich abgestimmten
Aufklebern für den
entsprechenden Jahrgang

1-3 Order à 6,50€

ab 4 Stück 5,50€/Ordner
(zzgl. Versand)

Bestellungen:

Exzelsior Verlag
Zeitschrift SCHACH
Boxhagener Str. 119
10245 Berlin

Tel.: 030/610 76 285, Fax ~ 287

Email: info@exzelsior.de

und sagen, so, hier habt ihr Geld, dafür spielt ihr aber jetzt in kleinen Käfigen, oder so. Nein, sie wollen einfach nur gutes Schach sehen!

Hier sind offensichtlich die sowjetischen Schachtraditionen hilfreich, aber es gibt auch andere neue Sponsoren, aus Indien und China etwa. Kultivierte Menschen, die uns Spieler und das Spiel selbst respektieren. Wir sollten ihnen alles geben, was wir können!

Sie haben über Ihre intensive Vorbereitung in London gesprochen. Aktuell existiert im Spitzenschach ein Trend weg von den weit analysierten Abspielen hin zu Varianten »für eine Partie«. Es geht nicht mehr darum, den Gegner bis »zum Matt« auszupräparieren, sondern darum, eine Spielstellung zu erhalten, in der man ihn vor praktische Probleme stellen kann. So sehen wir etwa die eben noch populäre Anti-Moskauer Variante überhaupt nicht mehr und stattdessen Sachen wie Kramniks e2-e3 gegen Grünfeld, vermehrt 1. c2-c4 oder auch ♘g1-f3 gefolgt von g2-g3. Welchem Umstand ist diese Entwicklung geschuldet?

Heute kämpfen wir alle mehr oder weniger mit den gleichen Waffen.

Deshalb muss man neue Wege beschreiten. Der von Ihnen genannte Trend wurde besonders von Spielern mit großem Selbstbewusstsein initiiert. Für sie ist es gut, weg von den forcierten Varianten zu kommen, weg von der ausschließlichen Computervorbereitung.

Die Computer – die Hardware, nicht die Programme sind jetzt gemeint – sind immer stärker und gleichzeitig immer erschwinglicher für jedermann geworden. Das ist ein ganz entscheidender Faktor. Früher hatten nur Kasparow und daneben vielleicht eine Handvoll Leute einen wirklich starken Computer. Deshalb zielten die solchermaßen Privilegierten darauf ab, diejenigen, die nicht »dazu gehörten«, schon in der Eröffnung abzuschießen. Das funktioniert heute nicht mehr.

Ein guter Trend übrigens! Ich gehöre zu seinen Vorreitern.

Wie gefährlich ist Computerbetrug im Spitzenschach und was kann bzw. sollte man dagegen unternehmen?

Im Spitzenschach halte ich »Betrug« für kein ernsthaftes Problem. Man braucht nur gewisse Gegenmaßnahmen zu ergreifen und harte Strafen anzudrohen. Das

Schachspiel selbst ist ein großartiges Spiel, und die meisten, die es spielen, respektieren es. Deshalb gibt es auch gar nicht so viele Betrüger. Die Geschichte kennt vielleicht fünf, sechs erwähnenswerte Fälle. Etwas Prophylaxe also und dann das Thema schnell wieder vergessen.

»Harte Strafen«. Was halten Sie für angemessen?

Momentan sind die Strafen deutlich zu gering, denke ich. Ich würde dazu neigen, überführte Betrüger lebenslang zu sperren. Natürlich nicht auf einen bloßen Verdacht hin, der Fall müsste schon glasklar bewiesen sein.

Was soll ich sagen? Das sind kranke Leute. Sperrt sie, und alles wird gut.

»Lebenslang« wäre drastisch und würde im Sport seinesgleichen suchen.

Schach kann man deutlich länger als andere Sportarten auf hohem Niveau betreiben, zwanzig Jahre oder mehr. Da verpufft eine zweijährige Strafe und schreckt zu wenig ab. Nein, die Strafen müssen höher ausfallen. Wenn nicht lebenslänglich, dann vielleicht zehn Jahre. ■